

silien zu immer größerer Wirksamkeit gelangen. Glückselig ist der Sturm überstanden, den ihre Widersacher im J. 1831—1839 wegen Nichtbestätigung eines ernannten untauglichen Bischofs, A. Moura, erregt haben; ebenso der andere, welchen die in dem Lande mächtige Freimaurersecte gegen die Bischöfe von Pernambuco und Para in Scene setzte (s. Kath. Missionen 1873, 47 und 71; 1875, 65; 1876, 23 ff.; Scheben, Periodische Blätter 1880; Hergenhöfer, Kirchen-Gesch. II, 895—896). — Da die Sklaverei seit 28. September 1871 aufgehoben ist, werden die Uebel, die aus derselben nothwendig entstehen mußten, allmählig verschwinden. Die freien Abkömmlinge der letzten Sklaven, welche man noch 1876 auf 1 470 000 schätzte, können, wie die übrigen Bewohner des Landes, freie Brasiler und als solche treue Söhne der Kirche werden. Weit schwieriger dürfte es sein, die noch wild im Innern des Landes umherirrenden Indianer, deren Zahl auf eine Million geschätzt wird, dem Christenthum zu gewinnen.

Obwohl Brasilien ein „durchaus katholischer Staat“ ist, haben sich in demselben doch in neuerer Zeit bedeutende protestantische Gemeinden gebildet, vorzugsweise in den südlich von Rio gelegenen Küstenprovinzen, wo von mehr als 80 000 deutschen Einwanderern die größere Hälfte nicht katholisch ist. Dieser Umstand könnte für die beiden Bisthümer Sao Paulo und Rio Grande do Sul sehr bedenklich werden. Glücklicherweise aber haben sich dort seit 1849 deutsche Jesuiten in beträchtlicher Anzahl eingefunden, welche, unterstützt von Ordensschwägern, eine segensreiche Thätigkeit unter den deutschen Ansiedlern entfalteten (vgl. Kath. Miss. 1873, 144; 1875, 43, 69; 1877, 42 ff. u. 197; 1878, 31 ff.).

Brasilien zählt bereits eine Reihe katholischer Schriftsteller, Dichter und ausgezeichneten Kanzelredner (Wolf, Le Brésil littéraire, Berlin 1863). Die umfassendsten Aufschlüsse über die rechtlichen und statistischen Verhältnisse der Kirche in Brasilien gibt das Werk von Candido Mendes de Almeida: *Direito civil-eccles. Brasileiro* (Rio de Janeiro 1866). Dasselbe enthält alle päpstlichen Bullen, Breven, Indulte, welche sich auf die Gründung, Entwicklung und Ordnung der Kirche in Brasilien, die Regelung des Patronatsrechts der Könige von Portugal und der Kaiser von Brasilien, als Großmeister des ritterlichen „Christusordens“ (gegründet 1319, von Päpsten und Königen begünstigt, S. 333—467), sowie auf die Angelegenheiten der geistlichen Genossenschaften in diesem Lande beziehen. In demselben Werke finden sich die Staatsgesetze und Verordnungen, durch welche die weltliche Gewalt bei der Gründung und Ausgestaltung der Kirche in Brasilien förderlich mitwirkte oder, zumal in Bezug auf Orden (Jesuiten, Benedictiner, Carmeliten, Franciscaner, Mercedarier, Neriner, Augustiner, Kapuziner, Lazaristen) und auf Missionen, störend oder vielmehr zerstörend eingriff

(S. 1105 bis 1161. 1336), was seit Pombals Regiment (1757) ein Jahrhundert lang geschehen ist und erst in neuester Zeit sich ein wenig zum Bessern gewendet hat. Die Reihenfolgen der brasilianischen Bischöfe, die Grenzen der Diöcesen, die (geringen) Gehalte der Geistlichkeit, die Pfarreien (bis 1865 nur 1286) und die besondern kirchlichen Anstalten, die Seminarien (zusammen 15), die noch übrigen schwach bevölkerten Ordenshäuser und frommen wie miltätigen Bruderschaften jeden Sprengels sind von Almeida so genau als möglich angegeben (S. 544—850; vgl. 1322—1338). In vier Diöcesen gab es hiernach 1857 gar kein Ordenshaus, in den acht älteren je 2—20 für Männerorden, zusammen 84 mit nur 382 Religiosen, und in fünf Diöcesen eine Reihe Niederlassungen von Franciscanerinnen, Carmelitinnen, Töchtern des hl. Vincenz, des hl. Joseph, zusammen mit 350 bis 400 Schwestern (S. 544. 555. 584. 629. 667. 687. 747—845). Die Seelenzahl jeder Diöcese ist in dem bezeichneten Werke bloß beiläufig bestimmt, obwohl alle zugänglichen Quellen (s. das Verzeichniß S. I—XII nach dem Prolog) umfichtig benutzt sind. Da Almeida's Schätzungen nur eine Gesamtziffer von etwas über 9 Millionen ergeben, die sich bis 1880 zuverlässig in sehr bedeutendem Maße gemehrt hat, genügt es, anzudeuten, daß nach seiner Rechnung um das Jahr 1865 als die vollreichste brasilianische Diöcese Pernambuco mit 1 900 000, als die wenigst bevölkerte Cuyaba mit 70 000 Seelen erscheint, indeß die übrigen zehn zwischen 240 000 bis 1 500 000 Seelen zählten (Bahia und Rio je 1½ Millionen, S. Paulo, Marianha, Nazareth, Ceara 930 000—508 000, Diamantina, Para, S. Pedro, Goyaz 394 000—240 000). (Vgl. Wittmann, Gesch. der katbol. Missionen, Augsburg 1850, II, 486 ff.; Derf., Die Herrlichkeit der Kirche in ihren Missionen, Augsburg 1841, I, 148 ff.; Marshall, Die christl. Missionen, aus dem Engl., Mainz 1863, III, 19 ff.; D. Canstatt, Brasilien, Land und Leute, Berlin 1877.) [Pius Wittmann.]

Brassicanus, Johann Alexander, bedeutender Gegner der Reformation, stammte aus einer alten Konstanzer Familie Kohl oder Köl, die im 15. Jahrhundert ihren Namen in Brassicanus latinisirt hatte. Im J. 1493 promovirte ein Johannes Köl, genannt Brassicanus, in der Artistenfakultät zu Tübingen (Klüpfel in der deutschen Biogr. III, 260). Dieser bedeutende Philologe und Lehrer Melanchthons ist wahrscheinlich der Vater des Johann Alexander Brassicanus, welcher 1523 Professor in Ingolstadt war. Ein von ihm verfaßtes Lobgedicht auf die dortigen Professoren findet sich bei Maderer, *Annales Ingolst.* I, 119. Anfänglich gehörte Alexander zu den geheimen Anhängern Luthers. Bald aber führten ihn patristische Studien (er gab Salvian und eine Schrift des Genabius heraus) zum Kirchenglauben zurück, und er gehörte von da an zu den entschiedenen Geg-